

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 2,00 Mk., vierteljährlich 6,00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Vertreter, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches Publikations-Organ



für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 30 Pfg., für außerhalb Wohnende 40 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 60 Pfg., im Restamtteile 100 Pfg. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umschlagsteuer). Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Wst. 362.

Nr. 93.

Sonnabend, den 19. November 1921.

25. Jahrg.

Totenfeier 1921.

Bald legt das Jahr zur Ruh sich nieder, Wehnes Ninnen füllt die Erde ein. Schon verklummt unser Vöglein Nester Schon verblähe bleich der Sonnenschein. Wehe eine kleine Wintermeise Ueber Gräbern, die die Wiebe frängt! Zwitschert hoffnungsvoll die alte Weisse Daß die Sonne neu im Lenz erlängt.

Nicht mit kalten Klagen Gilt es an begrabnem Soffen stehn! Die wir schwer an harten Lasten tragen Mühen müßig wirtend weiter gehn. Lebensglaube darfst den Trost mit schenten, Gib ihn jedem Herz in seiner Not: Den Toten lebenslang ein treu Gebeten, Den Lebenden getreu bis in den Tod!

Elisabeth Wolfner.

Totensonntag.

„Weine nicht!“ — so tröstet der Herr die Witwe am Stabtor von Mainz. Wer hat denn ein Recht, einer Mutter das Weinen zu verbieten, wenn ihr der Tod das einzige Kind genommen hat? Nur einer, nur der, der auch Macht hat, ihr den Sohn wiederzugeben. Wäre des Herrn Wort nur ein Wort gewesen, wenn auch ein Ausdruck tiefsten Mitleids, ein Wort, dem keine Tat folgt, so hätte das Weib ihm antworten können: Was redest du da! Laß mich meinen Schmerz ausweinen! Aber Jesus darf sagen: Weine nicht! Denn bei ihm folgt dem Wort die Tat. Mit majestätischer Ruhe legt er die Hand an den Sarg. Dann erhebt er seine Stimme: „Jüngling, ich sage dir, stehe auf! Und er gab ihm seiner Mutter wieder. Den sie zum Grabe hinaustragen — der kehrt mit ihnen heim! Jesus hat bewiesen, daß er sprechen darf: Weine nicht! Er hat das Wort wahr gemacht. Die mit Tränen täeten, durften mit Freunden ernten.

Wieviele Tränen sind seither auf Erden geflossen, wieviele Tränen rinnen heute wieder im unaussprechlichen Gebeten an 1882545 treue Männer und Jünglinge, die im

Kriege für uns gefallen, um ungezählte Tausende Väter, Mütter, Greise und Kinder, die seither gestorben sind! Hat Jesus sein „Weine nicht!“ nur für jene eine Trauernde gesprochen? Dann bedeutet es doch wenig, dann kann es wohl auch unseren Schmerz nur vergrößern. Was hätte es uns, wenn dieser die Tränen getrocknet sind, sie sonst aber weiterfließen!

Welchen Weg schlägt der Herr bei ihr ein? Erst tröstet er, dann vollbringt er die Wundertat. Grundlich heilen kann er nur von innen heraus, indem er das Herz tröstet. Glauben wir, dann haben wir, was das Wort sagt; dann haben wir damit auch die Tat; dann sind unsere Toten nicht mehr tot, dann leben sie. Der Gläubige hat sie nicht verloren, sie werden ihm wiedergegeben!

Oder wollte jemand dagegen einwenden: Es bleibt aber ein großer Unterschied zwischen mir und der Witwe: sie sieht alsbald mit ihren Augen, wie ihr Sohn vom Tode erweckt ist — ich aber muß warten, in diesem Leben sehe ich den Heimgegangenen nicht wieder. Nun so sei auf einen noch größeren Unterschied zwischen uns und der Witwe hingewiesen: sie erhebt ihren Sohn wieder, aber nur für die Zeitlichkeit, nicht für immer. Wenn aber deine Toten auferweckt sind, dann gibt es keine Trennung mehr, dann seid ihr in alle Ewigkeit mit einander vereint!

Das Wunder von Mainz soll ein Gleichnis für die vielen sein, die gläubigen Herzens dem Wort ihres Heilandes vertrauen. Der Zeichen hat er genug getan, daß wir glauben können, wenn wir nur glauben wollen! Laßt uns seines Wortes im Glauben gewiß sein, dann werden wir völlig getröstet, dann sehen wir uns wieder in der Lichterlichkeit Gottes!

Alberts, Superintendent, Stendal.

Politische Rundschau.

Von der Abrüstungskonferenz.

Paris, 13. Nov. Präsident Harding sagte in seiner Rede bei der Eröffnung der Washingtoner Konferenz u. a. folgendes: Die Aufgabe der Konferenz besteht darin, die Förderung der Menschlichkeit und Brüderlichkeit, die der Krieg verhärtet hervorgerufen hat, zu unterstützen. Die Mächte der Welt drohen unter ihren Schulden zusammenzubrechen.

Darum wünsche alle Welt eine Einschränkung der Rüstungen. Was die Vereinigten Staaten anbelange, dürfe man nicht etwa annehmen, daß ihr Wunsch auf Einschränkung der Rüstungen einem Gefühl der Furcht entspringe. Amerika wünsche lediglich der internationalen Verständigung zu dienen. Diese könnte nur durch gegenseitiges Opferbringen erreicht werden. Es sei aber nicht beabsichtigt, daß die einzelnen Völker auf ihre individuellen und nationalen Rechte verzichten sollen. Das zu fordern, würde Heuchelei sein. Kein Volk dürfe untergehen. Man hatte sich vereinigt, um die Friedensgarantien zu verstärken, die Lasten der Völker zu vermindern und eine bessere Zukunft herbeizuführen sowie die Ordnung in der Welt wiederherzustellen. Die Konferenz habe nicht die Absicht, einen Völkerbund darzustellen und die Menschheit zu reformieren. Hunderte von Millionen von Erdenbewohnern forderten von den Staatsmännern, daß die Ausgaben für Verteidigungszwecke für den Wiederaufbau verwendet würden. Die Amerikaner hätten den lebhaften Wunsch, diesem Ziele zu dienen und erhofften von den anderen Delegierten, sie bei diesem Beginnen eifrig zu unterstützen. Amerika wünsche den Zusammenfluß der Aufrichtigen, um die Ursachen der Kriege zu vermindern und einen glückbringenden Frieden zu stiften. Das amerikanische Hundertmillionen-Volk sei aufrichtig in seinem Wunsche, die Rüstungen vermindert und die Kriege verschwinden zu sehen, und hoffe, daß die übrige Welt von derselben Absicht befeuert sei.

Befürzung über Amerikas Abrüstungsvorschlag.

Alle bisher vorliegenden Nachrichten der amerikanischen Presse über den Einbruch der Abrüstungsbotschaft belegen, daß die ausländischen Delegationen von dem Umfang der Vorschläge geradezu überwältigt gewesen seien. Niemand habe erwartet, daß die Vereinigten Staaten eine so mächtige Friedensoffensive unternehmen würden. Alle Delegationen, nicht nur die englische, betrachteten den Abrüstungsvorschlag als viel ernster und halten seinen Eingriff in ihr Staatenbauprogramm für viel radikaler, als sie erwartet hatten.

Gleich in der ersten Sitzung der Konferenz rief Staatssekretär Hughes betrübliches Aufsehen hervor durch die Feststellung eines außerordentlich durchgreifenden Programms für eine sofortige Beschränkung der Seerüstungen. Namens der

Anemarie.

Roman von A. Wilden.

(Nachdruck verboten.)

16]

„Du Narrchen! Glaubst wohl, die alte Dame sei der Wolf und laure nur darauf, mein Rämchen zu verschlingen?“ scherzte er. „Da werde ich dich wohl schon müssen. Denn mein Rämchen laß ich mir nicht rauben. Gegen eine ganze Welt werde ich es verteidigen.“

„Ach, Enno, du spottest. So schlimm wir's ja nicht sein. Und doch kann ich mir wohl denken, daß eine Mutter mit kritischen Blicken diejenige betrachtet, welche sie als ihre Tochter begrüßen muß.“

„Darin magst du recht haben. Und nicht jede Wahl eines Kindes wird von einer Mutter gebilligt.“

Tollens Gedanken flogen rückwärts. Die Erinnerung an das einst wurde lebendig in ihm. Seine Leidenschaft für ein herrliches schönes Weib hatte damals den Jüngling über alle Bedenken hinweggeführt. Er war blind gewesen und vertrauensselig, wie nur ein Verliebter sein kann, und hatte für bare Münze genommen, was nur Lug und Trug war.

Vergangene Zeiten — Gott sei Dank! Jetzt wollte er nicht mehr daran denken. Nie mehr! Sein Glück sollte durch nichts getrübt werden, auch nicht durch den Hauch der Erinnerung an das, was einst war. Er wollte der unergleichlich schönen Gegenwart leben, die so viel Garantie für eine sonnige Zukunft gab. Er umschlang die süße Gestalt an seiner Seite.

„Du bist mein alles!“ flüsterte er. „Wie wirst du uns beglücken, wenn eine Zierde wirst du für Tollenhof sein, das wohl niemals eine so liebliche Herrscherin gehabt.“

Anemarie lächelte. „Du überhäufst mich, behämtst mich mit deiner großen Güte.“

„Du wirst schon sehen“, redete Tollen Anemaries Gedanken fort, „wie alle Herzen dir aufliegen, und das kann ich dir verraten, nicht zum mindesten das meiner Mutter.“

Anemarie wünschte ja nichts fehnlicher. Ein klein wenig stieg ihr Hoffungsbarometer bei diesen tröstlichen Worten.

Die Fahrt war stilllich im hellen Sonnenschein. Fast sommerlich wars. Waren nicht die bereits fahlen Felder gewesen, sowie das dunkle Laub, der Bäume, man hätte meinen können im Juli zu sein.

Anemarie verank in Schwärzen, während Tollen ihr von Zeit zu Zeit ein verlesenes Wort ins Ohr flüsterte. Er genoh diese erste Fahrt an der Seite der lieblichen Braut mit hoher Wärme; ewig hätte er so Seite an Seite mit der Geliebten weiter fahren mögen.

„Jetzt sind wir auf Tollenhofer Gebiet“, flüchte er Anemarie auf und fügte diese und jene Erklärungen bei.

Blühlich sagte er: „Ich habe gestern schon mit deinem Vater gesprochen, Anemarie. Er läßt uns in Bezug auf die Hochzeit freie Hand. Wie denkst du darüber?“

„Ich füge mich deinen Bestimmungen“, erklärte Anemarie beklommen.

„Ni es dir recht, so fern wir schon dieses Jahr das Weihnachtsfest auf Tollenhof zusammen?“

„Ich bin bereit“, sagte Anemarie mit einer schönen Offenheit, und ihre Augen ruheten voll auf dem Ranne an ihrer Seite. Wie fernes Glücksgefühl zog es durch ihre zoge Seele, das Gefühl eines sicheren Geborgenheits in einer wahren, uneigennütigen Liebe. Das war eine Liebe, die

noch insjande war, ein ganzes Leben mit ihrem warmen Schein zu vergolden.

Ihr Inneres war erfüllt von heißer Dankbarkeit gegen den Mann, der ihr sein Herz und alles, was er besah, zu Füßen legte in übergroßer Liebe.

Auch begann das Bewußtsein, am eigenen Herd schalten und walten zu dürfen als eines edlen Mannes Weib, seine Zaubertreue um das sinnige Mädchen zu ziehen.

Ja, sie war bereit zu jeder Stunde. Wie er es wollte. In dieser Minute schwebte auch nicht der kleinste Gedanke zu dem Treulosen hin. Sie hatte gekämpft mit ihrer ersten verratenen Liebe, hatte in bitteren Stunden gerungen mit sich, nun hatte sie überwunden. Heute empfand sie das, und ein gutes Gefühl zog sie zu dem Manne hin, der sie zum Weib begehrt, dessen Liebe ewig war, der sie um ihrer selbst willen wollte.

Erkaunt fragte sie sich: War es denn wirklich Liebe, die bis dem heißblütigen Jüngler in die Arme trieb?

War es nicht Strohfeder, welches blendend hell aufblüht, um so schnell schon wieder zu verlöschen?

Und indem sie diese Frage sich selber stellte, begann bereits der Heilungsprozess ihrer wunden Seele sich zu vollziehen.

„Ich bin bereit“, hatte Anemarie gesagt, und es lag so viel Demut, so viel unbemühte Hingebung in diesen Worten, daß nur der Gegenwart der Dienerschaft Tollen an einem erneuten Ausbruch seiner Gefühle hinderte. Er beugte sich zu seiner Braut, ihre Hand drückend, daß es sie fast schmerzte.

„Du mein Süßes“, flüsterte er in verhaltenen Leiden schaft. „Wie du mich glücklich machst! Wollen wir am 1. Dezember festhalten? Und dann noch für die Dauer von

Amtlicher Teil.

Die Steuern

für das III. Vierteljahr 1921 sind umgehend an die Gemeindekasse zu entrichten.

Annaburg, den 18. November 1921.

Der Gemeinde-Vorstand.
Henze.

Amerikanischen Delegation beantragte Hughes, daß Großbritannien, die Vereinigten Staaten und Japan künftig sechs- und achtgrößte Großkampfschiffe mit einem Gesamttonnagegehalt von 1878043 T. aus der Liste der Kriegsschiffe streichen sollen; Amerikas Anteil würde 845740 Tonnen betragen, Großbritanniens neunzehn Schiffe (589375 Tonnen) und Japans Anteil siebzehn Schiffe (448928 Tonnen). Das von Hughes aufgestellte Programm bedeutet die Anerkennung des britischen Vordrödes, die größte Flotte zu unterhalten. Nach Annahme des Programms würde Großbritannien 22 Großkampfschiffe (604450 Tonnen) behalten dürfen, Amerika 18 (500650 Tonnen) und Japan 10 (299600 Tonnen). Das Programm bestimmt im einzelnen, daß für diese Schiffe keine Großbauten innerhalb zehn Jahren vorgenommen werden dürfen. Nach Ablauf dieser zehn Jahre soll für die Flottenstärke eine Grundlage von je 500000 Tonnen für England und die Vereinigten Staaten und von 800000 Tonnen für Japan gelten.

Das englisch-japanische Bündnis gelöst. Japan isoliert.

Paris, 17. November. „Echo de Paris“ meldet, daß es dem englischen Kabinett gelungen sei, das Bündnis mit Japan in aller Friedlichkeit zu lösen.

Washington, 17. November. Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Fragen des fernem Ostens das Ergebnis der ganzen Konferenz zu gefährden drohen. Sowohl Engländer wie Japaner sollen Einwendungen erhoben haben. Wahrscheinlich wird Japan mit einem fertigen Vorschlag vor die Konferenz treten, da die Regelung dieser Frage für Japan Krieg oder Frieden bedeutet. Hughes soll entschlossen sein, das „Urteil der ganzen Welt“ anzurufen, wenn eine Einigung nicht zu erzielen ist.

Deutschland unter Kuratel!

Frankösischer Finanz- und Industrie-Kontrollen.

Berlin, 17. Novbr. Die offiziellen Verhandlungen der Reparationskommission mit der deutschen Reichsregierung haben heute mittag begonnen und werden in den nächsten Tagen zum Abschluß gelangen. Wie verlautet, ist die Reparationskommission auf Drängen des Pariser Nationalabodes nicht abgeneigt, daß Deutschland für den Fall einer halb eintretenden Zahlungsunfähigkeit ein Moratorium gewährt wird unter folgender Sicherheit:

1. Eingehende Kontrolle der Finanzwirtschaft.
 2. Kontrolle der Produktion der Hauptindustriezweige, die sich besonders auf das Ruhrgebiet erstrecken soll.
- Vor allem wird die Reparationskommission auf Zahlung der Januar- und Februarrate auf alle Fälle bestehen. Die Kommission gedankt Berlin nicht eher zu verlassen, bis diese Zahlungen tatsächlich geliefert sind. Vorausichtlich wird sich der Reichsanwalt morgen im Steuerministerium über die Reparationsfragen ausführlich verbreiten.

Das „böswillige“ Deutschland.

Der Remporter Berichterstatter des Reuterschen Bureaus erzählt, Briand werde auf der Washingtoner Konferenz folgende Grundzüge vorlegen: 1. Frankreich stimme mit den Vereinigten Staaten bezüglich der sommerlichen Angelegen-

heiten in China überein. 2. Die Verminderung der Rüstungen zur See finde von Seiten Frankreichs keine Schwierigkeiten, da die französische Flotte schon unter dem Maßstab stehe, der wahrscheinlich von der Konferenz angenommen werde. 3. Die französischen Interessen würden in der Hauptsache von den Rüstungen zu Lande berührt, angeht die Stellung Frankreichs gegenüber Deutschland. 4. Was die Frage der Reparationen betreffe, so sei diese eng verbunden mit der Frage, wann und wie Frankreich mit der Bezahlung seiner amerikanischen Schulden beginnen könne. Wenn daher Washington den Wunsch habe, die Frage der Schulden auf der Konferenz anzuschneiden, so sei die französische Delegation bereit, sie zu erörtern. 5. Die Verpflichtungen Frankreichs gegenüber dem Völkerbunde hinderten nicht den Anschluß Frankreichs an andere Mächte innerhalb und außerhalb des Völkerbundes.

23000 Bienenstöcke an die Entente abgeliefert.

Auf Grund der im Verfallenen Friedensvertrag von Deutschland übernommenen Verpflichtungen hat nunmehr die Zentral-Unter-Genossenschaft den ersten Ablieferungstransport von 23000 Bienenstöcken an die Entente zusammengestellt. Der Zug mit den Bienenstöcken hat bereits Deutschland nach St. Wobbe verlassen. Im nächsten Frühjahr wird ein zweiter Transport folgen.

1000 deutsche Familien in Bosen von Haus und Hof vertrieben.

Der deutsche Botschafter in Paris hat der Botschafterkonferenz eine Note überreicht, in der es heißt:

„Das politische Ansehensamt in Bosen hat am 19. Oktober etwa 1000 deutschstämmigen Angehörigen, die in den von Deutschland an Bosen abgetretenen Landesteilen (Westpreußen) anässig sind, amlich mitgeteilt, daß der polnische Staat nach dem polnischen Gesetz vom 14. Juli 1920 als Eigentümer dieser Anstehlungen eingetragen ist. Die Anstehler haben bis zum 1. Dezember ihre Grundstücke zu räumen. Widrigenfalls wird ihnen Ermittelungslage angedroht.“

Das Vorgehen der polnischen Regierung entbehrt jeder Rechtsgrundlage.

Ebenso darf die deutsche Regierung die Aufmerksamkeit der Botschafterkonferenz auf die beispiellose Härte lenken, die darin liegt, tausend deutsche Familien zu zwingen, innerhalb sechs Wochen Haus und Hof zu verlassen.

Die deutsche Regierung legt Protest ein.

Frankreichs Gehässigkeit an der oberösterreichischen Entscheidung.

Die in Krakau erscheinende Zeitung „Naprob“ bringt interessante Einzelheiten über die Ausschüsse Polens auf die Auswertung des ihm zufallenden Teiles Oberschlesiens. Das Blatt schreibt: „Einen wirtschaftlichen Nutzen wird Polen von dieser Provinz leider nicht haben, denn die Entente hat beschlossen, daß während der Dauer von 15 Jahren die wirtschaftliche Verwaltung Oberschlesiens eine gemischte polnisch-deutsche Kommission mit einem Ententevorsitzenden an der Spitze ausüben wird. Während der Dauer von 15 Jahren soll die deutsche Mark das alleinige gesetzliche Zahlungsmittel in Oberschlesien sein. Es werden daraus für den polnischen Staatsschatz große Schwierigkeiten entstehen, denn die polnische Regierung wird deutsche Valuta kaufen müssen, um damit unser Militär und unsere Beamten in Oberschlesien zu bezahlen. Zweifelsfrei und schwierig wird durchzuführen sein, daß Oberschlesien diese Lasten selbst trägt, da die Ausbeutung der Königsgüter, die staatliche Eigentum ist, Polen den Franzosen überlassen mußte und da außerdem auf Oberschlesien die Abzahlung eines großen Teiles der Kriegsschuldung lasten wird, die Deutschland an die Ententestaaten gab.“ Man darf sich daher keiner Täuschung hingeben, daß die Angliederung Oberschlesiens in absehbarer Zeit gänzlich auf die finanzielle Lage Polens und auf die polnische Valuta einwirken könne. — Es ist äußerst interessant, daß hier das Krakauer Polenblatt die Tatsache aufdeckt, daß Polen sich verpflichtet mußte, die Ausbeutung der

Königshütte den Franzosen zu überlassen, was ein Beweis für die eigennützige Handlungsweise Frankreichs in seiner Haltung in Genf sein dürfte.

Berringerung der Arbeitslosen in Frankreich.

Die Zahl der Erwerbslosen Frankreichs hat sich erheblich vermindert. Während man noch im Januar 69 289 Arbeitslose registrierte, sank diese Zahl im Oktober auf 16 397.

Totensonntag.

Wohin zieh'n all' die Menschen heut'
Mit ernstem Blick, im schwarzen Kleid?
Zum stillsten Garten geh'n sie hin
Mit gläubig-edlem Christensinn.
Und möchten jenen Liebes Tun,
Die dort in tiefem Frieden ruh'n.
Heut' ist der Tag, wo Schmerzverklärt
Man seine lieben Toten ehrt.
Und keiner kommt mit leeren Händen,
Sie bringen Kränze, Blumenpendeln;
Und mit des Herbstes letzter Pracht
Hat Liebe jedes Grab bedacht.
Ist auch das Kränzlein noch so schlicht,
Wenn es nur treue Liebe flücht;
Dann strahl's von Blüten groß und klein
Durch Nebel, wie durch Sonnenchein,
Gleich einem Sternlein, fromm und schön
Hinauf zu reihen, lichten Höhen,
Wo die Engelscharen ewig leben
Und selig Gottes Thron umschweben.

Ernst R.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg.

(Eltternabend der Ortschule. Am vorigen Sonnabend veranstaltete unsere Schule ihren 1. Elternabend. Der Einladung des Lehrerkollegiums waren Eltern und Schulfreunde in sehr großer Zahl gefolgt, sobald der geräumige Saal zum Erdröden befüllt war. Nach einem festgelegten Eingangsmarsch für Klavier zu 4 Händen begrüßte Herr Rektor Schröder die Erschienenen und legte die Gründe dar, die zur Einrichtung dieser Abende geführt haben. Sie sollen Schule und Elternhaus näher bringen, sollen jedemmann Gelegenheit geben, auf einige Stunden die Traurigkeit der Welt um sich vergessen zu können, sie sollen Anregung zur Weiterbildung geben und sollen auch unterhalten und belehren. Nach einem allgemeinen Lied wurde in der Behandlung des Themas für den Abend eingetreten: Das deutsche Volkstied. In längeren Ausführungen gab Herr Rektor Schröder ein klares Bild über Entstehung und Wesen des Volkstiedes, zeigte dann die Schönheiten desselben und erläuterte diese durch Musikbeispiele, ferner führte er die Zuhörerschaft durch die lange Geschichte der Volksbildung von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Großer Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Nun folgte die Darbietung der herrlichsten Lieder nach einem mit größtem Verständnis aufgeführten Programm. Dieser Teil ergänzte den Vortrag durch praktische Beispiele und zwar in einer Weise und Abwechslung, daß viele Zuhörer auf das Angenehmste überfallen waren. Muffershaft wurden alle die vielen Lieder vorgetragen und man weiß nicht, ob man den eins, zwei- und dreistimmigen Kinderchören, dem gemischten Chor oder dem Männerquartett die beste Note ausstellen soll. Es war eine Freude für die Eltern, ihre Kinder so glückselig und sauber, so frisch und exakt hören zu hören. Drei Bienen aus dem Leben vervollständigtes das Programm: „Die Spinnerin“, „Wanderbengel“ und „Der Tanz unter der Dorflinde“. Brauender Beifall folgte allen Darbietungen. Der Abend war glänzend gelungen, der Fleiß, der vom Lehrerkollegium auf die Vorbereitung verwendet wurde, war gut belohnt. Von vielen Teilnehmern wurde

vierzehn Tager gegen Sünden fliegen? Dann führe ich mein kleines Weibchen in das warme? Nest. Was meinst du, mein Einzige?“

Annemaries Augen leuchteten. Der Ton von Tollens Stimme war von einer solchen Innigkeit durchdrungen, die sich beglückend in des jungen Mädchens Herzen schmeichelte. Nicht so wie die leidenschaftlichen Liebesbeteuerungen des andern, der betören wollte. Hoher Stolz schwellte der jungen Brust und mit ihm ein höherer Lebensreiz. Wieviel Schönes würde ihr das Leben bieten; sie kam sich selber plötzlich ein ganz klein wenig wichtig vor.

Lebhaft fragte sie: „Nach dem Sünden wollen wir?“

„Ja, mein Kleines. Wir müssen doch für ein Weibchen uns ganz allein gehören.“

Sie sentte den Blick in freudiger Erregung.

„Steh mir ins Auge, Silbe“, bat Tollen. „Freust du dich?“

Annemarie erhob den Blick. Ein kleines, schelmisches Lächeln drängte sich auf ihre Lippen.

„Ich glaube Enno“, hauchte sie.

„Du glaubst?“ lachte Tollen, das halb verlegene halb schelmische Gesicht betrachtend. „Du bist ein kleiner Schelm.“

Willst nicht gleich verwöhnen mit holden Geständnissen. Gut so. Es könnte ein Unglück geben. Ich könnte dich hier auf offener Straße beim Schwopfe nehmen und dich ans Herz drücken.“

Annemarie wehrte lachend ab. Und sie blickten sich in die Augen.

Endlich war man auf Tollenshof angelangt.

Wie ein Schloß ragte das stattliche Gebäude aus dem umgebenden Grün der Bäume hervor. Es war ursprünglich ein festes, vierstöckiges Kasten gewesen, doch hatten Gene-

rationen nach ihrem Geschmack daran gebaut und gemodert, so daß es mit feinen Türmen, Nischen und Türbögen einem wahrhaft feudalen Fürstentum gleich.

Hier hinein führte Tollen sein holdes Bräutchen, hier ist eine gediegene Pracht vergangener Jahre. Denn an der Ausstattung war aus Pietät niemals viel geändert worden.

Annemarie staunte alles an. Es war eine andere Welt, in die sie eintret, als jene, die sie lieben verlassen.

Ein Diener in einladendem Dienstraß mit Silberknöpfen, ein altherwürdiger Mann, trat ihnen auf der Türe entgegen.

„Die gnädige Frau Gräfin lassen in ihr Zimmer bitten.“

„Gut, alter Knabe“, entgegnete Tollen gut gelaunt. „Schau sie dir mal an, Felix, die künftige Gräfin Tollen.“

„Gefällt sie dir, he?“

„O gnädiger Herr, Gott segne der Gnädigen Eingang Annemarie reichlich gerührt dem alten Mann die Hand, die dieser durchsichtig mit seinen Lippen berührte.“

Nun durchschritt sie mehrere Säle von wunderbarer Pracht. Felix eilte voraus dem Paare die Türen zu öffnen.

Die große Stille des geräumigen Hauses legte sich bemerkend auf des jungen Mädchens Herz.

„Wie still und feierlich es hier ist!“ bemerkte sie, zu ihrem Verlobten gewandt. „Wäre'st du nicht bei mir, würde ich mich fürchten.“

Tollen lachte.

„Wir werden schon bald Leben ins Haus bringen, nicht wahr, meine Liebe? Wenn erst deine Feldherrnstimme im Kommandoton durch die hohen Räume erschallt —“ lachte Graf Tollen.

Felix erlaubte sich in aller Ergebenheit ein kleines Schmunzeln. Die junge Gnädige sah gerade nicht darnach aus, als

würde sie ein allzu strenges Regiment führen. Aber der gute Kerl mußte ja, wie gemeint war. Ja, ja, so war der junge Herr früher gewesen, so lustig, frisch und froh.

Seit Jahren lahete eine schwüle Luft in diesen Räumen. Der junge Graf war schwermütig geworden und die alle Gräfin war gelähmt.

Nun brachte dieser weiße Engel wohl eine andere Atmosphäre in die Modertluft vergangener Jahre und Zeiten hinein.

Felix hatte die Türe zu einem lauschigen, kleinen Gemach geöffnet. Tollen trat mit seiner Braut über die Schwelle.

Annemaries Blick fiel auf das Ruhebett, auf der eine zarte, schlante Matrone lag. Sie war in schwarze Seide gekleidet, der Schnitt des Kleides war altmodisch, aus weißer Spitzenarbe, die zu beiden Seiten des Kopfes in langen Enden herunterhing, schaute ein kleines Gesichtchen mit vielen Falten hervor. So zart und lebend war es anzuschauen, doch vergaß man ihren Einbruch, wenn man in die wunderbare mitlenen Augen blickte, die fest voller Spannung den Eintretenden entgegenleuchteten.

Der Diener hatte lautlos die Türe geschlossen. Tollen trat auf das Ruhebett zu.

„Hier bringe ich Annemarie stellen, meine liebe Braut, Mutter.“

Fortsetzung folgt.

der Wunsch geäußert, bald wieder einen solchen Abend zu veranstalten. Durch freiwillige Gaben kamen 520 Mk. ein.

Annaburg. Unser Lichtspielhaus bringt am Sonntag das Gattige Drama „Alkohol“ zur Vorführung. Dieser Film zeigt uns die Folgen eines übermäßigen Alkoholgenußes in padender Weise. Die Handlung ist höchst tragisch und dem Ernst des Tages entsprechend. Belehrend für Jedermann, aufflarend für die Nichtwissenden, bildend im Allgemeinen. Die Vorführungen werden mit Harmonium begleitet. Der Besuch dieser, der Volkswohlfrucht dienenden Vorstellung ist bestens zu empfehlen.

Falkenberg. Donnerstag abends gegen 5 45 Uhr geriet der Rangierer Felix Fischer aus Uebigau auf dem oberen Güterbahnhof bei Ausübung seines Dienstes zwischen die Puffer zweier Wagen. Es wurde ihm der Brustkorb erheblich zusammengebrocht. Fischer verstarb nach kurzer Zeit infolge der erhaltenen schweren inneren Verletzungen. Der Beerdigte ist 26 Jahre alt und jung verheiratet.

Cosdorf. Töblich verunglückt ist Freitag vormittag in Böhmig der Maurer und Landwirt Dietrich von hier. Er war mit noch anderen mit dem Niederreifen eines alten Gebäudes beschäftigt als plötzlich eine Mauer einbrach und D. unter ihr begrub. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus Liebenwerda ist er verstorben.

Welche Preise in unserer Zeit für Bauerngüter gezahlt werden, beweist das Gut „Lindenhof“ in Boratz. Das Gut wechselte im Laufe von wenigen Jahren mehrmals seinen Besitzer. Der erste Besitzer verkaufte dasselbe mit 760 Morgen Ländereien für 210 000 Mark. Der Nachfolger zahlte dafür schon 375 000 Mark. Nachdem von dem Bestiztum 129 Morgen Höfgebäude und ein als Mühlenwert umgebautes Grundstück abverkauft worden waren, zahlte der nächste Käufer trotzdem 800 000 Mark. Nunmehr ging das Gut zum Preise von 1 1/2 Millionen in anderen Besitz über. — Eine ähnliche Preissteigerung durch wiederholten Besitzwechsel erfuhr das früher Ritterliche Gut in Boratz.

Wittenberg. Gestern abend wurden die beiden Arbeiter Kurt Fänger aus Leipzig und Ernst Seifert aus Braunau, beobachtet, als sie sich aus der „Milka“-Fabrik in Braunau, wo sie beschäftigt waren, jeder mit einem großen Paket entfernten. Man schöpfte Verdacht und beschuldigte sofort die Wittenberger Kriminalpolizei, die beide Arbeiter auf dem Wittenberger Bahnhofe hielte. Bei der Durchsuchung der Pakete stellte sich heraus, daß diese 70 Pfund frische Margarine in 5 Kisten verpackt, enthielten. Fänger will die Margarine von einem Werkmeister der Milka gekauft haben, während Seifert angeblich nur dem Fänger beim Tragen der Pakete geholfen haben will. Die Margarine, die einen Wert von 2500 Mark hatte, wurde beschlagnahmt und der bestohlenen Firma zurückgegeben.

Bermischte Nachrichten.

Eine Schloßkapelle als Volkstrauer. Um die Wohnungsnote in Danzig zu lindern, soll auf dem früheren Czertzerplatz am Rarenwall ein Bau von 25 Etagen Höhe errichtet werden, der von einem Gartenrestaurant getrennt sein wird. Die Ausführung des Planes ist bei dem Bauamt der Freien Stadt angehalten. Sohaubauinspizor Reich übertragen worden. Reich ist einst in dem „auf Grund des Friedensvertrages aufgelösten Militär-Knaben-Erziehungsinstitut zu Schloß Annaburg erzogen worden und wird sich als Motiv zu dem Riesenbau das „Hinterloß Annaburg“ nehmen, es also in der alten Bauart naturgetreu kopieren. Die Kolossalarbeit soll etwa zwei Jahre in Anspruch nehmen.

Auf der Kanzel gestorben. Einen jähen Tod erlitt der Pfarrer Gillmann in Grimmen (Vorp.), der mitten in der Predigt plötzlich vom Herzschlag betroffen auf der Kanzel zusammenbrach und tot die Kanzeltreppe hinabstürzte.

Stollberg, 14. Nov. Im benachbarten Niederdorf raubte ein Unbekannter der Mühlenbesitzerin Schneider nachts eine Geldtasche mit 500 000 Mark. Die Kasse wurde auf der Pfaffenbainer Flur aufgefunden.

Neustadt bei Koburg. Der Postreiter Emil Diehl im benachbarten Reichenbach wollte von dem Fenster seiner Wohnung aus einem Raubvogel jähren, die Waffe versagte jedoch. Als er nun das Jagdgewehr unterjuchte und damit in der Nähe des Fensters herumhantierte, ging plötzlich ein Schuß los und traf die 40jährige Ehefrau so unglücklich in die Brust, daß der Tod sofort eintrat.

Ein hereingefallener Geldmattener. In einem Manufakturwarengeschäft in Döbenburg hatte ein Mann große Einkäufe gemacht. Als er die Kaufsumme — 15 000 Mk. — auf den Tisch zahlte, stellte es sich heraus, daß es lauter Fälschungsmarkstücke waren, die schon im vorigen Jahre dem Verkehr entzogen worden. Dem Mann entfiel das Geldändnis, daß er von denselben Scheinen für 80 000 Mark im Laufe liegen habe.

Postpatenverkehr zwischen bestiehem Gebiet und Ausland. Das Ein- und Auskufant in Bad Ems weist darauf hin, daß seit dem 1. November auch sämtliche Postpakete unter 5 Kilogramm, die von oder nach dem Ausland zur Zollabfertigung versandt werden, wieder einer Ein- oder Ausfuhrbescheinigung bedürfen, wenn sie Waren enthalten, die nicht auf dem nunmehr im bestiehem Gebiet gültigen Ein- und Ausfuhrzertifikaten verzeichnet sind.

Ein germanisches Gräberfeld. Bei Kanalbauarbeiten ist in Aßinen eine germanische Totenurne mit Knochenresten gefunden worden. Die Urne stand von einer schwarzen Brandschicht umgeben, einem Funde tief im Boden. Vermutlich handelt es sich bei dem Fund um die Aufdeckung eines größeren germanischen Gräberfeldes.

Fliegerpat. Bei Tolmein am Tongo sind zwei Flugzeuge verunglückt, die im Auftrag der italienisch-russischen Fließliga einen Flug Turin—Moskau ausführen sollten. Beide Flieger wurden getötet, während die übrigen Insassen unverletzt blieben. Ein drittes Flugzeug hatte vor einigen Tagen in derselben Gegend eine Notlandung vorgenommen und war von seinen Insassen im Stich gelassen worden.

Wiesige Waldbrände in Bulgarien. Seit mehreren Tagen verheeren riesige Brände die Wälder des östlichen Balkans. Rauschlich sind davon betroffen die bulgarischen Kreise Nova-Zagora, Elben, Elena und Skof. Infolge der anhaltenden Dürre greifen die Brände immer weiter um sich. Die bulgarische Regierung hat auf Grund des Arbeitsvertrages rund 10 000 Leute aufgerufen, um die Waldbrände einzudämmen.

Sträfungsrevolle. In Lafore in Indien verurteilten am 30. Oktober die Sträfungs aus dem Gefängnis auszusprechen. Durch das Feuer der Wachen wurden drei Personen getötet und 31 verwundet. Ein Sträfungs ist entkommen.

Eine Millionenstiftung für die Goethe-Gesellschaft. Das kürzlich verstarbene Fräulein A. M. Seyden in Essen a. d. Ruhr hat in ihrem Testament fast ihr ganzes Vermögen im Betrage von über 5 Millionen Mark der Goethe-Gesellschaft in Weimar vermacht. Die Essener Mütter mitteilen, wird das Testament vermutlich von den Verwandten angefochten werden.

Minna Gauer's 80. Geburtstag. Die bekannte Frauenrechtlerin Minna Gauer vollendete am 1. November ihr 80. Lebensjahr. Sie hat sich im Kampf für das politische Frauenrecht und auf dem Gebiete der Schutzgesetzgebung für Arbeiterinnen, der Fürsorge für Mutter und Kind und der Wächtergesetzgebung große Verdienste erworben.

Reiziger Meßplatzgründer vor dem Staatsanwalt. Verschiedene mit der Geschäftsführung der Meßhandelsbank A.-G. betraute Persönlichkeiten in Leipzig wurden vor einigen Tagen der Staatsanwaltschaft zugeführt. Die Gesellschaft ist feierlich gegründet worden, um das Projekt eines vierstöckigen Meßmarktplatzes zu betreiben, der für rund 20 000 Aussteller Raum bieten und mit einem Kostenaufwand von rund einer Milliarde Mark errichtet werden sollte. Die Ermittlungen ergaben u. a., daß der

eigenliche Gründer der Gesellschaft ein wegen Geisteskrankheit einmündiger Mann ist. Die Akten des Untersuchungs, die mit ihrer Propaganda riesige Verluste erlitten aus Amerika bezogen hatten, sind zwar auf freiem Fuß belassen worden, aber die Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

Eine Fischerfamilie ertrunken. Auf der Ofsee bei Jempin kenterte im Sturm ein Fischerkutter, in dem sich Sohn, Schwiegervater und Tochter des Fischers Kiefert befanden. Alle drei wurden ein Opfer ihres Berufs.

Automobilunglück. Zwischen Oberndorf und Stuppenheim in Baden stießen zwei Automobile zusammen. Dabei wurden aus einem Auto vier Insassen hinausgeschleudert und sehr schwer verletzt, so daß ein ihrem Wiederzukommen gewagt wird. Das andere Auto fuhr rücksichtslos weiter und ließ die Verletzten liegen.

Ein Kauf des Kranzingers. Nach holländischen Mäntelermeldungen beschäftigt der frühere deutsche Kronprinz in der Nähe von Doorn ein großes Landgut zu kaufen, mit dessen Besitz er bereits im Jahre 1918 unterhandelt haben soll. Es handelt sich um das Altingut Geydel, das einer alten holländischen Adelsfamilie gehört.

Bodenreaktionen an Bord eines Dampfers. An Bord des schwedischen Dampfers „Manuria“, der aus Italien in Malmo eingetroffen ist, wurden Fälle von Bodenreaktion festgestellt. Die Bekämpfung wurde sofort infort, und es wurden alle Vorkehrungen getroffen gegen die Weiterverbreitung der Epidemie getroffen.

Zab eines Polarforschers. Der Polarforscher William Speers Bruce ist in Edinburgh gestorben. Bruce hat 1902 bis 1904 auf dem Schiffe „Scotia“ eine Entdeckungsfahrt in das Südpolargebiet unternommen und sich in den darauffolgenden Jahren um die Erforschung Spitzbergens verdient gemacht.

Die farbigen Unehreuer. Aus Äthiopien und Kreuznach werden wiederum Überfälle marokkanischer Soldaten auf deutsche Mädchen gemeldet. Da die Polizei der Stadt Äthiopien bei solchen Vorfällen immer sehr energisch eingreift, hat nunmehr der französische Delegierte von dem Bürgermeister der Stadt verlangt, daß die Ermittlungen der Polizei bei solchen Handlungen der Besatzungstruppen einzustellen seien, wenn die überfallenen Mädchen und Frauen nicht von sich aus Anzeige erstatten.

Beschützte Wohnungswirtschaft. Die Stadt Halle beschloß, zur Beseitigung der Wohnungsnot fünfzig alten Personen, die ihre Wohnung aufgeben und nach auswärts ziehen, einen erheblichen Betrag zu zahlen; ebenso sollen alle, die die eigene Haushaltung aufgeben und ihre Haushaltung mit einer anderen Familie in Halle vereinigen, einen Zuschuß erhalten. Die Zuschüsse betragen, je nach der Größe der Wohnung, 300 bis 600 Mark.

Ein holländisches Schiff vermißt. Im holländischen Marineministerium ist ein Bericht eingelaufen, wonach der Postdampfer „Ar. 2“, der in der Ems kreuzte, seit dem letzten Sturm nicht auf seinen Ausgangspunkt zurückgekehrt ist. Die Benennung des Fahrzeuges umfaßt zehn Personen.

Spende für Auswanderer. Fürst Thurn und Taxis hat für eine kleine Auswandereragentur, die nach Amerika geht, um dort dem deutschen Fußgewerbe neues Absatzgebiet zu gewinnen, eine Summe von anderthalb Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Amerikanische Hilfe für Deutschland's Kinder. Zur Linderung der Not der darbenenden Kinder in Deutschland und Österreich ist in Newyork ein Zentralauschuß gebildet worden, um drei Millionen Dollar aufzubringen. Bei einem Besuche, an dem über 500 Deutschamerikaner teilnahmen, wurde ein die Bekämpfung des Zentralauschusses stützender Brief des Präsidenten Harding belesen.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag (Totenfest), den 20. Novbr.:
Evangelische: Vorm. 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Herr Pfarrer Langhuth. Nach dem Gottesdienst: Feiern der Beichte und des heil. Abendmahls. — Die Kirche ist geöffnet.
Burgien: Nachm. 1 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Herr Pfarrer Langhuth.
Kathol. Kirche: Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.

Anzeigen.

Zuverlässiges, ehrliches Mädchen

nach Wittenberg zum 1. Dezember gesucht.
Frau Blach, Lutherstr. 52 I.

Ein Fahrrad

mit neuer Bereifung zu verkaufen. Auskunst in der Geschäftsstelle d. Bl.

Haalwachs und Bohnermasse

empfiehlt J. G. Frischke.

ff. Nippentabak und Shag

empfiehlt J. G. Frischke.

Sommersprossen

Das wundervolle Geheimnis ihres Verschwindens (teilw. allen Leidensofschäden kostenlos mit E. Sternberg, Berlin D. 307 SW., Junkerstr. 18.

Hand-Arbeiten,

vorgezeichnet, sowie

Stichgarne

in allen Farben empfiehlt

A. Raschke.

„Cifka“

empfiehlt

Maggi-Suppenwürze

und Bouillon-Würfel

fein eingetroffen, empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Torgauer Kreis-Kalender,

Preis 8,50 Mk., zu haben bei

Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Holz-Treppen,

Treppentrailen,

Kehlleisten in Ia russisch Erle

empfiehlt

Wilhelm Kunze,

Gangeschäft, Dampfsgewerk & Holzhandlung.

Sinner's

Cremer-Pulver

mit Schokolade-Geschmack

empfiehlt J. G. Frischke.

Haus-Kalender

Preis 8,50 Mk., zu haben bei

Herm. Steinbeiß.

Sinner's

Haserfloeken

empfiehlt J. G. Frischke.

Dixin
Gewaschen mit

Henkel's Seifenpulver

Herstellere: Henkel & Co. Düsseldorf



Wer sparen muss mit seinen Kohlen
Läßt sich Persil zur Wasche holen!



Geringer Kohlenverbrauch, da nur einmaliges
Viertelstündiges Kochen. Größte Waschwirkung,
die Wasche wird blütenweiß, frisch und duftig,
wie auf dem Rasen gebleicht.

PERSIL

Das beste selbsttätige Waschmittel!
Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Kammerjäger Diekmann

(Haarl. Tonzess.) aller Fachmann
ist gegenwärtig in Annaburg und Umgegend und
verfügt radikal unter einjähriger schriftlicher Garantie Matten,
Mäuse, auch bei gefüllten Scheunen, Speichern, Wägen,
Schwaben usw. nach altbewährter Spezial-Methode, Erfolg
bereits ersichtlich innerhalb weniger Minuten. Bestellungen
erbitte sofort an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zahn-Atelier Georg Consentius, Dentist

Annaburg, Zorganerstr. 11
empfehlen sich zur Behandlung aller Zahnkrank-
heiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber,
Gement, Zahnziehen mit Betäubung, jede
Art künstl. Zahnersatzes.
Behandlung für Krankenkassen.
Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.
Telephon Nr. 33.

Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

Zum Totenfeste empfehle

Kränze

in reichster Auswahl

Rost's Gärtnerei.

Knaben-Manchesterhosen,
Frauen, Männer u. Kinder-Hemden,
Beinkleider, Prinzentrüden
Nachtjacken, Tricotagen
empfehlen
Seb. Schimmeyer.

Jetzt ist es Zeit!

sein Fahrrad - Nähmaschine
Centrifuge - Sprechapparat
Kinder- und Sportwagen
instand setzen zu lassen.

Gleichzeitig empfehle: Taschenlampen, Birnen,
Batterien, Fahrradöl, Antöl und Benzin,
Zahnmesser, Tischmesser, Schneidwerkzeuge,
Knopflochschere und Kopierrollen.

Fritz Bödler, Markt 20
Fahrradhandlung u. Reparaturwerkstatt.

Jeder getragene Hut wird wie neu!

Herrenhüte werden gereinigt, ge-
färbt und auf modernste
Formen umgepreßt.

Paul Knappe, Zorgan, Breitestr. 3.

Empfehle:
**Bouladen,
Gehacktes u. Würst.
Martin Wiesener.**

**Frische Salz- und
Bratheringe,
H. Hollmügels,
empfehlen
J. G. Hollmügels Sohn.**

**Leibniz Reks
empfehlen
J. G. Frisches.**

**Schnupftabak
frisch eingetroffen bei
J. G. Hollmügels Sohn.**

**Garderoben- und
Eintrittsbilletsblöcke
sind wieder vorrätig.
Herrn Steinbehl.**

**Haferflocken
empfehlen
J. G. Hollmügels Sohn.**

**Vogelfutter
empfehlen
J. G. Frisches.**

**Zitronen,
Zwiebels
empfehlen
J. G. Hollmügels Sohn.**

**Gummistoff
für Bettelagen u. Bindel-
böden, empfehlen
A. Raschke.**

Bürgergarten.

Sonntag, den 20. Novbr., nachm. 4 Uhr:

Öffentlicher Vortrag:

Leben die Toten?

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Annaburger Lichtspielhaus

Toten Sonntag, den 20. Novbr., abends 8 Uhr:

Alkohol.

Belehrender Volkswohlfahrts-Film in 6 langen Akten.

Preise der Plätze: Sperrpl. 4.- M., 1. Platz
3.- M., 2. Platz 2.- M.

Handwagen

in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen.

Ersatzteile und Näher stets vorrätig.
Solide Preise. Solide Preise.

Zentrifugen, Butter-Maschinen,
Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.
Reparaturwerkstatt.

Wilhelm Grahl.

Transportable Kachelöfen

liefert in bester Ausführung billigt

Ofen- u. Tonwarenfabrik, Annaburg.

Deutsch-Nationale Volks-Partei.

Sonntag, den 19. cr., pünktlich 7 1/2 Uhr

im kleinen Saale des **Waldschlößchen**

Mitglieder-Versammlung

der Ortsgruppe Annaburg. — Vollständiges Erscheinen
unbedingt erforderlich.

Danach 8 1/2 Uhr im großen Saal

Vortrag

des Herrn **Dr. Wischniewski-Galle:**

„Der Weg zur politischen Macht!“

Gäste aus Annaburg und Umgegend willkommen.

J. A. Stubenrauch.

Wir bringen von jetzt ab neben unseren
bekannteren Marken ein besonders stark
eingebrautes, tiefdunkles Spezial-Bier

Schultheiß - Patzenhofer Export

in Fässern und Flaschen zum Verkauf.

Schultheiß-Patzenhofer Brauerei.

Arb.-Radfahrer-Verein „Solidarität“.

Am Sonntag, den 19. d. Mts. findet unser diesjähriges

Herbst-Vergnügen

im Vereinslokal „Gasthof Neue Welt“ statt, bestehend in

Konzert, Theater und Ball.

Sportfreunde und Gönner des Vereins sind freundlichst
eingeladen.

Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Walden-Theater.

Zur Saale des Herrn Däumichen (Goldener Ring).

Totensonntag, den 20. November, abends 8 Uhr:

Deborah.

Volksstück in 7 Bildern von E. Mosenthal.
Preise wie gewöhnlich.

Nachmittags 3 Uhr: Große Jugend-Vorstellung.
Die verzauberten Schlösser.

Ein Märchen in 3 Akten von H. Görner.

Hierauf große Pantomime: Die Wunderglocke.

Eintrittspreise (Steuer inbegriffen): Sperrpl. 2.50 Mk., 1. Platz
1.80 Mk., 2. Platz 1.25 Mk.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter
und Großmutter Frau v. v.

Wilhelmine Fichte geb. Dademash

sagen wir Allen, die ihren Sarg so reich mit Kränzen
schmückten und sie zur letzten Ruhe geleiteten, unsern
herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pastor Biedermann-
Bethau für die trefflichen Worte am Grabe.

Sie aber liebe Mutter und Großmutter ruhen wir
ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Kolonie Raasdorf, Annaburg, Berlin,
den 16. November 1921.

Familie Ernst Strach.
Familie Wilhelm Dietze.
Familie Wilhelm Fichte.
Familie Richard Fichte.
Familie Oswald Thieme.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbehl, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 2,00 Mk., vierteljährlich 6,00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Beleggeld). Belegungen nehmen alle Postämter und deren Vereinträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches Publikations-Organ



für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 30 Pfg., für außerhalb Wohnende 40 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 60 Pfg., im Neblametteile 100 Pfg. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umschaltsteuer.) Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Nr. 24.

Nr. 93.

Sonnabend, den 19. November 1921.

25. Jahrg.

Totenfeier 1921.

Bald legt das Jahr zur Ruh sich nieder, Welches Vinnen füllt die Erde ein. Schon verklummt unser Vögelin Nester Schon verblaßte bleich der Sonnenschein. Wehe eine kleine Winterweibe Ueber Gräbern, die die Liebe frängt! Zweifelst hoffnungsvoll die alte Weibe Daß die Sonne neu im Lenz erlängt.

Nicht mit kalten Klagen Gilt es an begabtem Soffen keh'n! Die wir schwer an harten Lasten tragen Müßen müßig wirtend weiter geh'n. Lebensglaube darfst den Trost mit schenten, Gib ihn jedem Herz in seiner Not: Den Toten lebenslang ein treu Gebeten, Den Lebenden getreu bis in den Tod!

Elisabeth Wosler.

Totensonntag.

„Weine nicht!“ — so tröstet der Herr die Witwe am Stabtor von Nain. Wer hat denn ein Recht, einer Mutter das Weinen zu verbieten, wenn ihr der Tod das einzige Kind genommen hat? Nur einer, nur der, der auch Macht hat, ihr den Sohn wiedergzugeben. Wäre des Herrn Wort nur ein Wort gewesen, wenn auch ein Ausbruch tiefsten Mitleids, ein Wort, dem keine Tat folgt, so hätte das Weib ihm antworten können: Was redest du da! Laß mich meinen Schmerz ausweinen! Aber Jesus darf sagen: Weine nicht! Denn bei ihm folgt dem Wort die Tat. Mit majestätischer Ruhe legt er die Hand an den Sarg. Dann erhebt er seine Stimme: „Jüngling, ich sage dir, stehe auf! Und er gab ihm seiner Mutter wieder. Den sie zum Grabe hinaustragen — der kehrt mit ihnen heim! Jesus hat bewiesen, daß er sprechen darf: Weine nicht! Er hat das Wort wahr gemacht. Die mit Tränen säeten, wurden mit Freuden ernten.

Wieviele Tränen sind seither aus Erden geflossen, wie viele Tränen rinnen heute wieder im unaussprechlichen Gebeten an 1882545 treue Männer und Jünglinge, die im

Kriege für uns gefallen, um ungezählte Tausende Väter, Mütter, Greise und Kinder, die seither gestorben sind! Hat Jesus kein „Weine nicht!“ nur für jene eine Trauernde gesprochen? Dann bedeutet es doch wenig, dann kann es wahrlich unseren Schmerz nur vergrößern. Was hülfte es uns, wenn dieser die Tränen getrocknet sind, sie sonst aber weiterfließen!

Welchen Weg schlägt der Herr bei ihr ein? Erst tröstet er, dann vollbringt er die Wundertat. Gründlich heilen kann er nur von innen heraus, indem er das Herz tröstet. Glauben wir, dann haben wir, was das Wort sagt; dann haben wir damit auch die Tat; dann sind unsere Toten nicht mehr tot, dann leben sie. Der Gläubige hat sie nicht verloren, sie werden ihm wiedergegeben!

Oder wollte jemand dagegen einwenden: Es bleibt aber ein großer Unterschied zwischen mir und der Witwe: sie sieht alsbald mit ihren Augen, wie ihr Sohn vom Tode erweckt ist — ich aber muß warten, in diesem Leben sehe ich den Heimgegangenen nicht wieder. Nun so sei auf einen noch größeren Unterschied zwischen uns und der Witwe hingewiesen: sie erhebt ihren Sohn wieder, aber nur für die Zeitlichkeit, nicht für immer. Wenn aber deine Toten auferweckt sind, dann gibt es keine Trennung mehr, dann seid ihr in alle Ewigkeit mit einander vereint!

Das Wunder von Nain soll ein Gleichnis für die vielen sein, die gläubigen Herzens dem Wort ihres Heilandes vertrauen. Der Zeichen hat er genug getan, daß wir glauben können, wenn wir nur glauben wollen! Habt uns seines Wortes im Glauben gewiß sein, dann werden wir völlig getröstet, dann sehen wir uns wieder in der Lichterlichkeit Gottes!

Alberts, Superintendent, Stendal.

Politische Rundschau.

Von der Abrüstungskonferenz.

Paris, 13. Nov. Präsident Harding sagte in seiner Rede bei der Eröffnung der Washingtoner Konferenz u. a. folgendes: Die Aufgabe der Konferenz besteht darin, die Forderung der Menschlichkeit und Brüderlichkeit, die der Krieg verflücht hervorgerufen lasse, zu unterfüßen. Die Mächte der Welt drohen unter ihren Schulden zusammenzubrechen.

Darum wünsche alle Welt Einschränkung der Rüstungen. Was die Vereinigten Staaten anbelange, dürfe man nicht etwa annehmen, daß ihr Wunsch auf Einschränkung der Rüstungen einem Gefühl der Furcht entsprengte. Amerika wünsche lediglich der internationalen Verständigung zu dienen. Diese könnte nur durch gegenseitiges Opferbringen erreicht werden. Es sei aber nicht beabsichtigt, daß die einzelnen Völker auf ihre individuellen und nationalen Rechte verzichten sollen. Das zu fordern, würde Heuschreck sein. Kein Volk dürfe untergehen. Man hatte sich vereinigt, um die Friedensgarantien zu verstärken, die Lasten der Völker zu vermindern und eine bessere Zukunft herbeizuführen sowie die Ordnung in der Welt wiederherzustellen. Die Konferenz habe nicht die Absicht, einen Völkerbund darzustellen und die Menschheit zu reformieren. Hunderte von Millionen von Erdenbewohnern forderten von den Staatsmännern, daß die Ausgaben für Verteidigungswerte für den Wiederaufbau verwendet würden. Die Amerikaner hätten den lebhaftesten Wunsch, diesem Ziele zu dienen und erhofften von den anderen Delegierten, sie bei diesem Beginnen eifrig zu unterstützen. Amerika wünsche den Zusammenfluß der Anstrengungen, um die Ursachen der Kriege zu vermindern und einen glücklicheren Frieden zu stiften. Das amerikanische Hundertmillionen-Volk sei aufrichtig in seinem Wunsche, die Rüstungen vermindert und die Kriege verschwinden zu sehen, und hoffe, daß die übrige Welt von diesem Wunsche befeuert sei.

Bekürzung über Amerikas Abrüstungsvorschlag.

Alle bisher vorliegenden Nachrichten der amerikanischen Presse über den Einbruch der Abrüstungskonferenz belagen, daß die ausländischen Delegationen von dem Umfang der Vorschläge geradezu überwältigt gewesen seien. Niemand habe erwartet, daß die Vereinigten Staaten eine so machtvolle Friedensoffensive unternehmen würden. Alle Delegationen, nicht nur die englische, betrachteten den Abrüstungsvorschlag als viel ernster und halten seinen Eingriff in ihr Flottenbauprogramm für viel tabulater, als sie erwartet hätten.

Gleich in der ersten Sitzung der Konferenz rief Staatssekretär Hughes beträchtliches Aufsehen hervor durch die Aufstellung eines außerordentlich weitreichenden Programms für eine sofortige Beschränkung der Seerüstungen. Namens der

Anemarie.

Roman von A. Wilden.

(Nachdruck verboten.)

16] „Du Narrchen! Glaubst wohl, die alte Dame sei der Wolf und laure nur darauf, mein Kämmchen zu verschlingen?“ scherzte er. „Da werde ich dich wohl schlingen müssen. Denn mein Kämmchen laß ich mir nicht rauben. Gegen eine ganze Welt werde ich es verteidigen.“ „Ach, Enno, du spottest. So schlimm wird's ja nicht sein. Und doch kann ich mir wohl denken, daß eine Mutter mit trübseligen Blicken diejenige betrachtet, welche sie als ihre Tochter begrüßen muß.“

„Darin magst du recht haben. Und nicht jede Wahl eines Kindes wird von einer Mutter gebilligt.“

Tollens Gedanken flogen rückwärts. Die Erinnerung an das Einft wurde lebendig in ihm. Seine Leidenschaft für ein berückend schönes Weib hatte damals den Jüngling über alle Bedenken hinweggeführt. Er war blind gewesen und vertrauensselig, wie nur ein Verliebter sein kann, und hatte für bare Münze genommen, was nur Lug und Trug war.

Vergangene Zeiten — Gott sei Dank! Jetzt wollte er nicht mehr daran denken. Nie mehr! Sein Glück sollte durch nichts getrübt werden, auch nicht durch den Hauch der Erinnerung an das, was einst war. Er wollte der unerschütterlich schönen Gegenwart leben, die so viel Garantie für eine wonnigliche Zukunft gab.

Er umschlang die süße Gestalt an seiner Seite. „Du bist mein alles!“ flüsterte er. „Wie wirst du uns beglücken, wach eine Zierde wirst du für Tollenhof sein, das wohl niemals eine so liebliche Herrscherin gebah.“

Annaburg, den 19. November 1921.

Ich habe dich lieb, Anemarie.

noch inslande war, ein ganzes Leben mit ihrem warmen Schein zu vergolden.

Ihr Inneres war erfüllt von heißer Dankbarkeit gegen den Mann, der ihr sein Herz und alles, was er besaß, zu Füßen legte in übertröher Liebe.

Auch begann das Bewußtsein, am eigenen Herd schalten und walten zu dürfen als eines edlen Mannes Weib, seine Zaubertreue um das sinnige Mädchen zu ziehen.

„Ja, sie war bereit zu jeder Stunde. Wie er es wollte. In dieser Minute schweifte auch nicht der kleinste Gedanke zu dem Treulosen hin. Sie hatte gekämpft mit ihrer ersten verirrten Liebe, hatte in bitteren Stunden gerungen mit sich, nun hatte sie überwunden. Heute empfand sie das, und ein gutes Gefühl zog sie zu dem Manne hin, der sie zum Weib begehrt, dessen Liebe echt war, der sie um ihrer selbst willen wollte.“

Erkaunt fragte sie sich: War es den wirklich Liebe, die dich dem heißblütigen Hufaren in die Arme trieb?

War es nicht Strohhalm, welches blenbent hell aufstodert, um so schnell schon wieder zu verlöschen?

Und indem sie diese Frage sich selber stellte, begann bereits der Heilungsprozeß ihrer wunden Seele sich zu vollziehen.

„Ich bin bereit“, hatte Anemarie gesagt, und es lag so viel Demut, so viel unbewußte Hingebung in einem Worten, daß nur die Gegenwart der Dienerschaft Tollens an einem erneuten Ausbruch seiner Gefühle hinderte. Er beugte sich zu seiner Braut, ihre Hand drückend, daß es sie fast schmerzte.

„Du mein Süßes“, flüsterte er in verhaltener Leidenschaft. „Wie bu mich glücklich machst! Wollen wir am 1. Dezember festhalten? Und dann noch für die Dauer von

